Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat

Vermischtes.

Heiteres zur lepidopterologischen Nomenclatur.

Von **Arnold Voelschow,** Schwerin (Mecklenburg).

Im Urwald der lepidopterologischen Nomenclatur, um dessen altehrwürdige Linne'sche Stammbäume sich die Lianen der Varietäten und Aberrationen winden und mit den Schmarotzergewächsen der Temperatur und Hybridations-Produkte ein schier undurchdringliches Dickicht bilden, findet sich selten ein Plätzchen, wo die Sonnenblume des Humors gedeihen kann. In diesem Kampfgebiet, wo die scharfgeschliffenen Streitäxte tiefgründiger Hypothesen auf die Gegnerschädel niedersausen, gibt es nichts zu lachen.

Ernste Wissenschaft und Humor sind ja nun sehr verschiedene Dinge, aber müssen sie sich darum ausschließen? Ich glaube das nicht. Vor Jahren las ich zwar in einer Kritik des Krancher'schen Jahrbuches, Gedichte gehörten überhaupt nicht in ein Jahrbuch! Dem kann ich nicht zustimmen. Die Entomologischen Jahrbücher sind in erster Linie für die Entomophilen bestimmt, dem Liebhaber praktische Winke zu geben, dem Anfänger Lust und Liebe zur Sache zu machen, ist ihr schönster Zweck, und ein gutes, humorvolles Gedicht tut diesen Zwecken wahrhaftig keinen Abbruch.

Der dichterfeindliche Kritiker hätte nur dabei sein sollen, wenn an der Mittagstafel im „Lamm" in Klausen von einem humorvollen Darmstädter das köstliche Gedicht von Max Fingerling „Sammlers Ruhetag" vorgetragen wurde.

Das ist mehr als 30 Jahre her, und die schönen Zeiten, wo sich im lieblichen Klausen 2 Dutzend oder mehr Sammler zusammenfanden, um in der Thinebach-Schlucht auf *Parnassius apollo rubidus flavomaculatus* zu fahnden, sind gewesen.

Mehr als je muß aber jetzt danach gestrebt werden, entomologischen Nachwuchs heranzuziehen. Das kann nur aus der Praxis geschehen; aus den Hörsälen der Universitäten wird er nicht entlassen. Dazu gehört, daß dem Anfänger Freude an der Sache erweckt wird. Mit rein wissenschaftlichen Aufsätzen, so wichtig und interessant sie für den vorgeschrittenen Sammler sein können, grault man ihn fort.

Von diesem Gesichtspunkte aus risklere ich es, Druckerschwärze in Anspruch zu nehmen, obwohl das, was ich zu erzählen habe, ebenso wenig auf wissenschaftlichen Wert Anspruch machen kann, wie die unnützen Gedichte.

Nun muß ich den Leser nach dem fernen Osten führen, nach Sibirien. Das Wort Sibirien löst beim Mitteleuropäer das Bild einer endlosen Schneewüste aus, dekoriert mit Zügen kettenbeladener

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat

Sträflinge und bluthungriger Wolfsmeuten, die auf einsame Schlittengefährte Treibjagd machen und Roß und Mensch mit Haut und Haar auffressen.

Wem je Gelegenheit ward, in einer großen Palaearcten-Sammlung den Formen- und Farben-Reichtum der sibirischen Schmetterlingsfauna kennen zu lernen, dem muß wohl der Verdacht gekommen sein, daß dieses, durch Sensationslektüre erzeugte Bild mindestens äußerst einseitig sein muß. Die Annahme, daß hier die Urheimat der heutigen europäischen Lepidopteren-Fauna zu suchen ist, findet kaum noch Widerspruch. Reiche Hamburger und russische Sammler sandten tüchtige Entomologen nach Sibirien, die besonders das Mündungsgebiet des Amurflusses am Stillen Ozean schon vor sechzig Jahren gründlich durchforschten. Ein Landsmann von mir, der Kaufmann Cordes, der lange Jahre in den Handelsplätzen am Amur tätig war und auch selbst etwas gesammelt hatte, hat mir die folgende Geschichte erzählt.

Ein russischer Sammler, Baron Luchdorff, machte mit seiner Gattin, die ebenfalls eine begeisterte Freundin der Falterwelt war, eine Sammelreise ins Amurland. Der Lehrer Maack, der sich um die Durchforschung des Gebietes sehr verdient gemacht hat, wurde als Begleiter gewonnen. Eines Tags kommt Maack von einer allein unternommenen Excursion in höchster Aufregung zurück. Er hat ein Tier gefangen, das alles bisher Entdeckte in den Schatten stellt. Man ist entzückt, und die Baronin stellt die Frage, wie dies Wundertier nun heißen müsse. Der von der Schönheitsgöttin nur recht stiefmütterlich bedachte Maack erwidert scherzhaft: „Wenn Sie mir einen Kuß geben, taufe ich es nach Ihnen," worauf die schöne Frau dem sehr Verdutzten lachend ins Gesicht sprang und den verlangten Tribut zahlte.

Das Wort Kuß heißt russisch Puziloi und der Neuentdeckte erhielt den Namen: *Luchdorfia puziloi.*

So die Erzählung meines Landsmanns, für deren absolute Richtigkeit ich aber keine Gewähr übernehmen kann. Maack war ein sehr routinierter Sammler, der viele Arten neu entdeckte. Der schönste *Papilio* des Amurlandes und ein stolzer Schwärmer sind nach ihm benannt. Als Autor hat er sich m. W. nicht betätigt.

Zieht man den Staudinger-Rebel-Katalog zu Rate, so stellt sich heraus, daß der Gattungs- und der Artname von zwei verschiedenen Autoren zu verschiedener Zeit aufgestellt sind. Etwas stimmt da also nicht. Anekdoten haben die Eigenheit, daß sie beim Weitererzählen das Gewand wechseln, wie Schmetterlingsraupen bei den Häutungen. Deshalb darf man sie doch weiter erzählen, wenn sie hübsch sind: Dokumentarischen Wert kann man von ihnen nicht verlangen.

Als mein Landsmann Cordes Sibirien verließ, um den Rest seiner Tage in der alten Heimat zu verbringen, bekam ich seine

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zoboda

Sammlung zu sehen Man sah es ihr an, daß jeder Umgang mit anderen Sammlern gefehlt hatte. Alles war Netzfang bei Tage; auf Zucht hatte sich der Besitzer nicht eingelassen. Nur eine *Saturnia Pyretorum* und einige *Limacodiden* zeigten durch ihre Qualität, daß sie wohl aus zufälligen Puppenfunden stammten. Dementsprechend überwogen die Tagfalter, Schwärmer fehlten fast ganz, Spinner waren wenig, Noctuiden und Geometriden noch weit weniger vertreten. Die Qualität war, der Fangart entsprechend, zweite, dritte und gar keine. Es hatte ein Maßstab, der Vergleich mit anderen Sammlungen, gefehlt. An Literatur war nur eine Staudinger Preisliste vorhanden; das soll es aber auch sonst noch geben. Aus solchen Listen waren auch die Etiketten herausgeschnitten, aber auch diese erbärmliche Dekoration übten auch andere Leute, die nicht in weltfernen Gegenden vereinsamt saßen. Alles war aber merkwürdigerweise richtig bestimmt, jedenfalls von einem Hamburger Amursammler Graeser oder Dörries, die sich längere Zeit in Wladiwostok aufhielten. Jedoch mit einer Ausnahme. Der Besitzer machte mich stolz auf drei schwarze weißgebänderte Falter aufmerksam, die hinter vielen verflogenen *Limenitis populi ussuriensis* standen, und erklärte, diese habe noch niemand bestimmen können. Wahrscheinlich sei es ein Kreuzungsprodukt von *Apatura* und *Limenitis*.

Zunächst habe er die Unbekannten nach sich benannt: schön geschrieben stand unter jedem Stück: *Limenitis Cordesi*.

Solche Höchsteigendekorierungen sind auch sonst schon begangen worden, vor kurzem erst bei einer belanglosen Aberration von *Arctia caja*. Daß ernst zu nehmende Zeitschriften dafür Platz bieten, ist allerdings nicht gut zu verstehen. Ich stand nun aber vor einer heiklen Frage: Sollte ich die Illusion zerstören und Aufklärung geben? Tat ich es nicht, so würde es doch einmal durch einen anderen geschehen, und ich käme noch durch mein Schweigen in einen üblen Verdacht. Also ich tat es, aber ich hätte es nicht tun sollen, und werde es auch nicht wieder tun. Ich sagte, daß die vermeintlichen Hybriden die Weiber von *Argynnis sagana* seien. Das dimorphistische Spiel, das sich die Natur mit diesem Tier, das als Mann einer mißfarbigen *paphia* ähnelt, leistet, ist ja so grotesk, daß ich mich nicht wunderte, als der Belehrte mich verblüfft anstarrte, um dann in unbändiges Gelächter auszubrechen. Der selbstbewußte Auslandsmann, auf den ein 30jähriger Umgang mit Muschiks und Mongolen stark abgefärbt hatte, gab seiner Ansicht über eine so hirnverbrannte Behauptung so drastisch Ausdruck, daß ich geraten fand, das Feld zu räumen. Durch die schon geschlossene Tür hindurch vernahm ich dann noch Kraftausdrücke, wie „So'n Klaukschieter", die mir bewiesen, daß der Gekränkte sein heimisches Plattdeutsch noch gut beherrschte.

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat

Ich sah ihn nie wieder. Es ging auch ihm, wie allen jenen, von denen Börries von Münchhausen so treffend sagt: „Wer Heimat sucht, kommt niemals an, und wenn er müd' nach Hause kehrt, ist er daheim ein fremder Mann." Plötzlich war er wieder nach Sibirien abgefahren und ist dort bald gestorben. Aber die Sammlung sah ich wieder. Der erste Griff war nach dem *Limenitis*-Kasten. Sie waren noch da, die schwarzen Unglücksvögel, und unter ihnen prangte noch immer das Etikett: *Limenitis Cordesi.*

Ja, die Nomenclatur ist eine schwierige Sache, wovon ein Laie sich gar keinen Begriff macht, wie folgendes Erlebnis zeigen soll: Eine junge Dame, die sicher als „höhere Tochter" Naturgeschichtsunterricht genossen hatte, besah meine Sammlung. Als ich sie auf die elegante Flügelform eines amerikanischen *Papilio* aufmerksam machte, rief sie entzückt aus: „Ja, und was hat er für lange Beine!" Gemeint waren die langen Fadenschwänze der Hinterflügel. Interessiert las sie nun auch den Namen ab. *Papilio Agesilaus.* „Nein, wie niedlich! Jeder hat ordentlich einen Vor- und Zu-Namen! Wo kriegen Sie bloß all die Namen her? Oder machen Sie sich die alle allein?"

*

Der Bienenwolf *(Philanthus triangulum).*

Wiederum kommen aus dem Rheinland Klagen über massenhaftes Auftreten des Bienenwolfs. Er gräbt sich in sandigen Halden bis zu 15 cm tiefe Röhren, in die er durch einen Stich gelähmte Honigbienen für seine Brut als Futter einträgt. In mancher Höhlung finden sich bis zu 5 und mehr Bienen. An diese legt das Weibchen ein Ei und verschließt dann die Eingangsöffnung. Da der Bienenwolf in manchen Gegenden massenhaft auftritt, manche Kolonie zählt viele Hunderte von Nistströhren, so wird er den umliegenden Bienenständen ungemein schädlich, ganze Völker und Stände sind durch ihn vernichtet worden. Schulkinder und selbst Militär wurden vor Jahren aufgeboten, die Bienenwölfe mit Netzen wegzufangen, wodurch die Bienenstände einigermaßen erhalten geblieben sind. Ein Zigarrenkistchen voll Bienenwölfe gelangte damals in meine Hände. Die außerordentlich mordgierige Raubwespe, die mit großem Kopfe versehen und mit kräftigen Kiefern ausgestattet ist, stürzt sich auf die ahnungslos auf der Blüte sitzende honigsammelnde Biene, lähmt sie durch einen Stich und trägt die so Betäubte, sie fest umklammernd, in ihre Nisthöhle, wo sich die Biene bis zum Auswachsen der Larve frisch erhält. Prof. Dr. K.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologisches Jahrbuch (Hrsg. O. Krancher). Kalender für alle Insekten-Sammler

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: 1937

Autor(en)/Author(s): Voelschow Arnold Daniel Karl Martin

Artikel/Article: Heiteres zur lepidopterologischen Nomenclatur 211-214